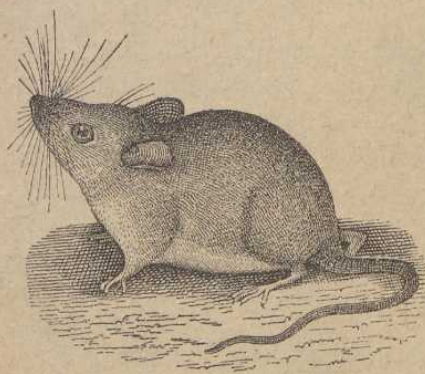


Das Mäuselein, das Mäuselein, das schlüpfet in die Fall' hinein.
Wipp, wapp! da fällt die Falle zu, gefangen ist es da im Nu. O
Mäuselein, o Mäuselein, nun ist's um dich geschehen!

271. Vom Mäuselein.



Sieh', da läuft eine Maus!
Sib acht, sonst klettert sie an dir
hinauf. Wie bist du doch er-
schrocken! Warum fürchtest du dich
denn vor einer Maus? Das Mäus-
lein ist ein schwaches Tierchen, thut
keinem Menschen ein Leid. Sieh'
es nur einmal recht an! Sein
Pelzchen ist wie Samt so weich.
An seinem länglich runden Köpf-
chen ist eine spitze Nase und ein
Schnäuzlein. Auch schwarze Aug-

lein hat es, so glänzend wie ein Vogel, und Ohren rund und dünn.
Fürchte nicht, daß es dich beiße; seine Zähne braucht es nur zum Nagern.
Wie geschwind läuft es über den Boden hinweg! Jetzt ist es da, jetzt
dort, unter der Kommode, unter dem Bett. Jetzt hat es sein Loch ge-
funden. Nun ist es ruhig; es hat sich selber ja vor uns gefürchtet.
Dort hinter dem Getäfel hat es ein Nest voll Jungen, vier bis sechs.
Sie sind vielleicht noch blind und nackt, liegen auf Stroh und müßten
verhungern, wenn wir das arme Tierchen getötet hätten.

272. Wer soll der Katze die Schelle anhängen?

Auf einem Kornboden hatten die Mäuse sich lange Zeit gütlich
gethan. Da schaffte der Herr eine Katze an, und nun gerieten
die Mäuse in große Not. Es verging kein Tag, wo nicht die eine
oder die andere erhascht und gefressen wurde. Da piffen sie sich
eines Abends zu einer großen Versammlung zusammen. Und als
sie alle beisammen waren, da hatten sie großen Mut. «Hört,»
sprach ein kleines Spitznäschen, «ich habe einen glücklichen Einfall.
Wir hängen der Katze eine Schelle an, dann mag sie kommen.
Wir hören sie schon von weitem, und ehe sie uns erblickt, haben
wir uns schnell verkrochen.»